

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 7-8

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 7/8 3.

Jahrgang 1923

Inhaltsverzeichnis: Das Filmjahr 1922. — Chronik von Los Angeles oder amerikanische Star-Reklame. — Spart im Glashaufe. — Das deutsche Filmlustspiel. — Filmplaudereien.

Das Film-Jahr 1922.

Von Egon Jacobson.

Die Hoffnungen auf den Segen der neuen Leinwandssaison waren vor einem Jahre in allen Kinokreisen erfreulich gut. Erst die Markentwertung vernichtete die kalkulationsfähige Fabrikation. Wenn auch der Durchschnitt der Industriellen nicht über schlechte Zeiten zu klagen berechtigt ist, so haben sich doch die Arbeitsbedingungen im Gegensatz zu früheren Jahren wesentlich verschlechtert. Man arbeitete nicht mehr hauptsächlich für das Inland. Der Absatz innerhalb unserer Grenzen kam nicht weiter in Betracht. Erst, wenn der valutastarke Kunde unter den Auslandsvertrag seinen Namen gesetzt hatte, war der finanzielle Erfolg gesichert. Aber in wieviel Fällen mußte man sich schon zufrieden geben, wenn die Arbeit wenigstens das inzwischen entwertete Filmkapital wieder einbrachte! Die Zeit der wilden Geldleute in der Industrie ist also — vorläufig wenigstens — vorbei. Die unliebsamen Herrschaften, die ihre Beteiligungen mühelos über Nacht verdoppelt wissen wollten, haben an der Börse einen „verdienstvolleren“ Ersatz gefunden. Auch der kleine, branchenkundige Gelegenheitsunternehmer mit den erborgten Millionen mußte zusammenbrechen. Was heute abend den Film-Silvesterbecher erheben darf, ist überzeugt, daß die Kinofabrikation nicht nur im — Handumdrehen erledigt wird. Die Not hat die Einsicht gelehrt, daß auch in der Film-Industrie gearbeitet, sogar schwer gearbeitet werden muß, um sich über Wasser zu halten, um die Konkurrenz der Qualität bestehen zu können.

*

Der Geschmack des Publikums hat sich entscheidend geändert. Die Ueberfülle der historischen Filme — Anna Bolenn, Marie Antoinette, Graf Essex, Lucrezia Borgia, Monna Vanna — ließ eine Geschichts-Müdigkeit eintreten. Man hatte von den Kostüm-Massenszenen, von den Liebestragödien kampflustiger Schwertträger und intriguenlustiger Heldinnen sattfam genug, wünschte nach den peinlich tumultarischen Spitzenerfolgen von „Fridericus Rex“ wieder Frackbesitzer und dekolletierte Damen der allerletzten Mode in Freud und Leid aufeinander los-hauen zu sehen. Während Regisseure, die den Pulsschlag der Zeit nicht